



Kirche in Not
Aide à l'Église en Détresse
Aid to the Church in Need

ACN SCHWEIZ LIECHTENSTEIN

Echo der Liebe

„Möge es immer mehr Menschen geben, die in aller Stille, Demut und Beharrlichkeit Tag für Tag zu Handwerkern des Friedens werden.“

Papst Franziskus,
Botschaft zum Weltfriedenstag 2022



Liebe Freunde,

in der festlichen Atmosphäre der Weihnachtszeit ruft die Kirche dazu auf, dass jeder von uns den Frieden schafft. Der Friede ist ein Geschenk Gottes, aber es liegt an den Menschen, es anzunehmen, um eine Welt des Friedens aufbauen zu können.

Weil der Friede eine Gabe ist, müssen wir den Vater des Lichts, von dem „jede gute Gabe und jedes vollkommene Geschenk“ (Jak 1,17) kommt, beharrlich darum bitten. In jeder heiligen Messe steigt von unseren Altären die innige Bitte auf: „Gib Frieden in unseren Tagen.“ Der Mensch, der den Frieden durch seine eigene Unwissenheit und Bosheit zerstören kann, ist nicht mehr in der Lage, ihn aus eigener Kraft wiederherzustellen. Deshalb ist die Hilfe von oben für ihn unerlässlich.

Der Friede ist aber auch eine Errungenschaft, die von uns eine tatkräftige Mitarbeit erfordert. Vor allem müssen wir uns selbst dazu erziehen, die Grundsätze zu respektieren, die eine Kultur des Friedens fördern. Diese Grundsätze sind für jeden Menschen mit gesundem Menschenverstand und gutem Willen verständlich und annehmbar. Um den Frieden zutiefst zu bejahen, müssen die Men-

schen eine gemeinsame Weise des Denkens und der Liebe wiederfinden, die Achtung der Rechte aller und nicht nur der eigenen. Und vor allem müssen wir die schwierige und erhabene Kunst des Verzeihens erlernen, die allein die Spirale des Hasses durchbrechen kann. Es ist unabdingbar, dass wir zu einer gemeinsamen Vision des Menschen gelangen, einer Vision, die zwar die Eigenart und Besonderheit der verschiedenen Kulturen respektiert, aber als geistiger Kompass für



„Wenn wir Friedensstifter sein wollen, müssen wir bei uns selbst anfangen.“

alle gleich ist und von allen als Fundament der Wahrheit anerkannt wird.

Die Kirche fordert uns auf, den Frieden zu schaffen. Es ist einfach zu sagen: Dies ist ein zu gewaltiges Unternehmen, vor dem ich mich wie ein Sandkörnchen in der Wüste fühle. Das Beispiel der Gottesmutter, deren Hochfest gerade am Neujahrstag gefeiert wird, aber sagt uns: Lebe so, als ob der Friede der Welt nur von dir abhinge; setz dich ganz dafür ein! Wenn wir Friedensstifter sein wollen, müssen wir bei uns selbst anfangen.

Zunächst einmal vom eigenen Herzen her: Ich muss Frieden in mir selbst schaffen, indem ich meine inneren Widersprüche löse. Dann Frieden in der Familie, indem wir auch den kleinsten Streit sofort beilegen. Diese geteilte Liebe breitet sich in konzentrischen Kreisen in den verschiedenen Bereichen unseres Lebens und Handelns aus und verändert das Klima in der Welt. Mit dieser festen Entschlossenheit sollten wir dieses Jahr beginnen und uns daran erinnern, dass eine der Seligpreisungen lautet: „Selig, die Frieden stiften; denn sie werden Kinder Gottes genannt werden“ (Mt 5,9) – Kinder Gottes und zugleich Kinder der Gottesmutter, der Königin des Friedens.

Am 31. Dezember haben wir das letzte Blatt vom Kalender abgetrennt. Nun liegt das neue Jahr wie ein sauberes, weisses Blatt vor uns, auf das wir oben den Namen Mariens schreiben wollen, wie ein Siegel und ein Programm. Er ist ein Zeichen der Hoffnung für diese von Gewalt erschütterte Welt.

Mauro Kard. Piacenza

Mauro Kardinal Piacenza,
Präsident von KIRCHE IN NOT



Um des Himmelreiches willen verlassen sie ihre Familien und ihr Zuhause

Sie vermissen ihre Eltern und Geschwister. Dennoch haben die 44 jungen Männer, die sich in der Erzdiözese Manaus in Brasilien auf das Priestertum vorbereiten, alles zurückgelassen, um „etwas zu finden, was grösser ist: das Reich Gottes“, wie es der 18-jährige Adelson auf den Punkt bringt.

Die meisten stammen aus Dörfern, die an den Ufern des Amazonas liegen. Bis in die nächste Stadt sind es mehrere Tagesreisen mit dem Boot. Sie gehören verschiedenen indigenen Volksgruppen an. Adelson entstammt der Ethnie der Maragua. Er sagt: „Ich bin glücklich, im Seminar zu sein und die Menschen meiner Herkunftskultur später durch das Glaubenswissen bereichern zu können, das ich mir während meiner Priesterausbildung aneigne. Mit der Gnade Gottes bete ich nicht nur um Durchhaltevermögen für mich selbst, sondern auch für alle jungen Seminaristen, die Gott und den städtischen, ländlichen und indigenen Gemeinden dienen wollen. Es besteht grosser Bedarf an aktiven Priestern, die sich ganz der Evangelisierung unseres Volkes widmen. Wir beten jeden Tag in der Kapelle um Priesterberufungen für unsere Kirche.“

Die Familien der Seminaristen sind jedoch arm, und so können die Eltern ihre Söhne kaum materiell unterstützen. Infolge der Wirtschaftskrise und der Pandemie sind zudem die Kollekten zurückgegangen, sodass es für die Ortskirche immer schwieriger wird, für die Ausbildung aufzukommen. Somit wird dringend Hilfe benötigt, um die jungen Berufungen nicht nach Hause schicken zu müssen. In diesem Jahr werden CHF 29'300 gebraucht. Djavan, der der Volksgruppe der Macuxi angehört, dankt allen, die seine Ausbildung bisher bereits unterstützt haben: „Ohne die Hilfe der Wohltäter des Sankt-Josefs-Seminars wäre ich nicht hier.“

Die Wohltäter spielen eine wichtige Rolle bei der Ausbildung eines Priesters. Können er und seine Mitstudenten auch weiterhin auf Euch zählen?



Ein Mann des Gebetes werden – und das beginnt bei den Schwächsten auf der Strasse.

Gute Hirten für Nicaragua

Die Krise in Nicaragua spitzt sich zu. In den vergangenen vier Jahren wurden rund 200 Angriffe auf Gotteshäuser und Priester verzeichnet. Bischof Rolando Álvarez von Matagalpa sowie mehrere Priester wurden festgenommen.

Trotz aller Schwierigkeiten gibt es in dem mittelamerikanischen Land zahlreiche Berufungen. So bereiten sich zum Beispiel in Matagalpa 49 junge Männer auf das Priestertum

vor. Roger José sagt: „Ich möchte mein Leben Gott weihen und der Kirche, die Er mir anvertrauen will, mit grosser Liebe dienen. Ich gebe alles für Ihn hin, möchte Seinen Willen erfüllen und ein Mann des Gebets sein, der sich der Bedürftigsten annimmt und die Seelen zu Ihm führt.“

Wir möchten die Ausbildung der zukünftigen „Guten Hirten für Nicaragua“ auch in diesem Jahr mit CHF 25'000 unterstützen.



Sie klopfen mit ihrem Gebet auch an Eure Herzen an

„Erlöse uns aus aller Not, du unschuldsvolle Gottesgebärende, die du die ewige Erlösung geboren hast und den Frieden, welcher allen Verstand übersteigt“, beten die Gläubigen der Ostkirche.

Die Liebe zur heiligen Jungfrau ist gross. Besonders jetzt im Krieg vertrauen die Menschen in der **Ukraine** auf ihre Hilfe. Ihrem Unbefleckten Herzen hatte Papst Franziskus im März 2022 die Ukraine und Russland geweiht. Auf ihre Fürbitte hin erhoffen sich die Gläubigen von Christus den Frieden, den sie von den Mächtigen der Welt nicht mehr erwarten.

Auch am Priesterseminar in Iwano-Frankiwsk wird täglich um den Frieden gebetet. Derzeit bereiten sich dort 202 junge Männer aus sechs Diözesen darauf vor, eines Tages Priester zu werden. Mit 450 Geistlichen, deren Altersdurchschnitt bei ca. 35 Jahren liegt, hat die Erzeparchie Iwano-Frankiwsk die meisten griechisch-katholischen Priester des Landes. Ihre Kirche untersteht dem Papst, feiert aber die Liturgie im byzantinischen Ritus.

Das Seminar schaut auf eine bewegte Geschichte zurück: Zu Sowjetzeiten wurde es als Kadenschmiede für die Kommunistische Partei zweckentfremdet. Nach der Wende wurde das inzwischen marode Gebäude der Kirche zurückgegeben und mit Hilfe von «Kirche in Not (ACN)» wiederhergestellt. Die Seminaristen packten selbst mit an.



Drei von 202 jungen Männern, die auf Eure Hilfe hoffen.

Sie beten jeden Tag um den Frieden für ihr Land und die ganze Welt.



Ein Seminarist tröstet und stärkt Familien von Kriegsoffern.

Auch die angehenden Priester von heute folgen ihrer Berufung in schwerer Zeit. Zwar liegt das Seminar im ruhigeren Westen der Ukraine, aber niemand weiss, was die Zukunft bringt. Seit Beginn des Krieges im Februar 2022 diente das Seminar einige Monate lang als Flüchtlingsunterkunft vor allem für Frauen und Kinder. Der Unterricht fand online statt. Nun werden die Seminaristen wieder vor Ort unterrichtet. Ihren Dienst an den Geflüchteten setzen sie aber tatkräftig fort.

Mehr denn je ist das Seminar auf Hilfe angewiesen, denn die Lebenshaltungskosten sind dramatisch gestiegen. Wenn die Seminaristen um „das tägliche Brot“ und um das, was sie sonst noch benötigen, beten, klopfen sie leise an Euer Herz.

Wir möchten das Seminar mit CHF 780 pro Seminarist für ein ganzes Jahr unterstützen. Wer hilft, damit keine Berufung verloren geht?



Die 69 Jungen hatten einen Schutzengel, aber ihr Seminar wurde durch den Tornado stark beschädigt.

Kein Dach über dem Kopf

In der Nacht vom 7. auf den 8. Juni 2022 fegte ein Tornado über das „Kleinseminar St. Pius X.“ in Makoua in der **Republik Kongo** hinweg.

Gott sei Dank waren keine Menschenleben zu beklagen, aber das Dach wurde nahezu komplett weggerissen. Die 69 Jungen, die sich dort auf den Eintritt ins Priesterseminar vorbereiten, waren nicht nur zu Tode erschrocken, sondern standen von einem Augenblick auf den anderen buchstäblich ohne ein Dach über dem Kopf da. Der Schaden wurde zunächst provisorisch ausgebessert, aber auf die Dauer braucht das Seminar ein stabiles neues Dach.

Wir wollen mit CHF 24'400 helfen. Wer leistet einen Beitrag?

Das Kreuz ist schwer – aber sie möchten Priester werden!

*Nachfolge Christi bedeutet,
das Kreuz zu umarmen.*

Der Libanon durchlebt seit drei Jahren eine schwere Krise. Das Land, das einst als „Schweiz des Orients“ gepriesen wurde, liegt wirtschaftlich am Boden. Dennoch gibt es mutige junge Männer, die in ihrer Heimat bleiben und dem Ruf Gottes folgen.

„In diesen Zeiten ist es sehr schwer, sich auf das Priestertum vorzubereiten. Die Armut ist gross, jeder leidet Hunger, und jeden Tag wird das Leben schwieriger“, gesteht Samer, der am Seminar der melkitischen griechisch-katholischen Kirche in Harissa ausgebildet wird. „Das Kreuz ist schwer, aber ich möchte ein Priester werden, der wie Jesus ein Guter Hirte für die Menschen ist.“

Auch sein Mitseminarist Pierre möchte dem Beispiel des Guten Hirten folgen, der „Sein Leben für Seine Schafe hingibt“. Die Berufung könne man nicht erklären, sondern sie sei „die Geschichte einer Freundschaft, die sich zwischen uns und Christus entwickelt hat“. Und er fügt hinzu: „Schliesslich habe ich mich entschieden, Priester zu werden, um anderen zu dienen und für sie zu beten, denn der Priester ist ein Diener und ein Mann des Gebets. Ohne eine enge und persönliche Beziehung zu Jesus wird das Leben eines Priesters unter keinen Umständen gelingen.“

Die elf jungen Seminaristen sammeln bereits jetzt Erfahrungen in der Seelsorge: Oft fahren sie in abgelegene Dörfer, um dort mit Jugendlichen zu arbeiten. In den Ferien leiten sie auch im benachbarten Syrien Jugendtreffen, an denen im vergangenen Sommer 700 junge Leute teilgenommen haben. Seminarist Hanna, der dem Paulistenorden angehört,



Das Ringen um den Glauben bleibt auch den Seminaristen nicht erspart.



glaubt an diese Mission: „Meiner Meinung nach braucht die Kirche uns gerade in dieser Zeit. Sie braucht den Geist der Jugend, um wieder junge Menschen anzuziehen. Heute machen wir eine wunderbare Erfahrung, wenn wir das Wort Gottes zu Menschen bringen, die weit von der Kirche entfernt sind. Das bereitet uns viel Freude. Unsere Aufgabe ist es, diese Menschen zurückzubringen.“

In diesem akademischen Jahr möchten wir dem Seminar in Harissa mit **CHF 23'100** unter die Arme greifen. Ein Teil dieser Hilfe soll in die Installation eines Solarsystems investiert werden, das die Energiekosten stark senken und die Elektrizität sicherstellen soll.

Denn die staatliche Stromversorgung funktioniert täglich nur höchstens zwei Stunden, sodass die Seminaristen gezwungen sind, einen teuren Generator zu benutzen oder im Dunkeln bei Kerzenlicht zu lernen.

Ausserdem unterstützen wir weitere Seminare im Libanon, für die die stark gestiegenen Kosten eine existentielle Bedrohung sind, so das maronitische Seminar in Ghazir, dem wir für die 75 angehenden Priester eine Ausbildungshilfe von **CHF 43'900** versprochen haben.

Wer möchte den jungen Männern helfen, dem Ruf des Guten Hirten auch in schwerer Zeit zu folgen?



Sergej Drobyschew bringt sich Gott dar, um Ihm ganz zu dienen.



Nur wer selbst brennt, kann andere entflammen: Aida beim Unterrichten.



Rektor Ruslan Rachimberlinow: Kasache und Katholik, das ist kein Widerspruch.

„Fitnessstudio der Wahrheit“

„Es liegt eine verborgene Gnade darin, eine kleine Kirche, eine kleine Herde zu sein; statt unsere Stärke zur Schau zu stellen, lassen wir uns vom Herrn führen und stellen uns demütig an die Seite der Menschen. Wie die Hefe im Teig und wie das kleinste in die Erde geworfene Samenkorn bewohnen wir die glücklichen und traurigen Ereignisse der Gesellschaft, in der wir leben, um ihr von innen heraus zu dienen.“

Diese Worte richtete Papst Franziskus am 15. September 2022 an den Klerus und die Seminaristen des Vielvölkerstaats Kasachstan.

Er war gekommen, um die Katholiken des Landes, die nicht einmal ein Prozent der Gesamtbevölkerung ausmachen, zu ermutigen: zu ermutigen, das Erbe ihrer Vorfahren zu bewahren, den Dialog zu suchen mit der muslimischen Mehrheit und mit der orthodoxen Kirche, zu der sich knapp 25% der Einwohner zugehörig fühlen. Schon längst sind die Katholiken nicht mehr nur die Nachfahren deutscher, polnischer, ukrainischer Zwangsumsiedler aus stalinistischer Zeit.

Davon zeugen auch die zehn Seminaristen am einzigen katholischen Priesterseminar für ganz Mittelasien in Karaganda. Sie sind die Frucht einer inständigen Novene um neue Berufungen, berichtet Sergej Drobyschew,

ehemaliger Zögling am Seminar und nun Priester. Die jungen Männer kommen aus Kasachstan, Russland, Usbekistan und Georgien. „Jeder bringt seine eigene Kultur, seine Besonderheiten mit und bereichert so die anderen“, konstatiert Ruslan Rachimberlinow. Er selbst hat mit seiner Konversion zum Katholizismus die althergebrachten Vorstellungen auf den Kopf gestellt, dass ein Russe orthodox, ein Pole katholisch und ein Kasache ein Moslem sein sollte. 2008 wurde er als erster ethnischer Kasache zum Priester geweiht und ist seit vergangenem Jahr Rektor am Seminar.

„Wir sind nur Wenige, deshalb wissen wir Priester und auch Ordensleute, dass unsere Zukunft als Kirche nicht nur von uns abhängt. Es ist sehr wichtig für uns, dass unsere Gläu-

bigen verstehen, was ihre Verantwortung für die Zukunft der Kirche in Kasachstan ist.“ Da ist Aida ein gutes Beispiel. Die Tatarin arbeitet als Universitätsdozentin für Philosophie. Die Muslimin hatte sich vorgenommen, die Fehler im Denken des Kirchenlehrers Thomas von Aquin aufzudecken. Sie konnte keine finden, wurde katholisch und unterrichtet heute am Priesterseminar. Sie folgt damit begeistert und ansteckend der Aufforderung des Heiligen Vaters, die er bei seinem Besuch formulierte: „Die christlichen Gemeinschaften, insbesondere das Priesterseminar, sollen ‚Schulen der Aufrichtigkeit‘ sein: keine starren und formalen Umgebungen, sondern Fitnessstudios der Wahrheit, der Offenheit und des Miteinanders.“

Wie die Seminaristen leben Pater Ruslan und Aida dieses Vermächtnis des Glaubens „mit Freude und bezeugen es grossherzig, damit die Menschen erkennen, dass es ein Hoffnungsversprechen gibt, das auch an sie gerichtet ist“.

CHF 19'500 haben wir dem Rektor für das laufende Studienjahr zugesagt. Helft Ihr uns dabei?



Wertvolle Ausbildungshilfe für die Ausbilder



Im Juli 2022 fand in Rom zum 30. Mal ein einmonatiger Kurs für Ausbilder an Priesterseminaren statt. Dank Eurer Hilfe konnten wir 65 Priestern aus elf Ländern – vor allem aus Afrika – die Teilnahme ermöglichen. Ihnen wurden nicht nur wichtige Kenntnisse für ihre verantwortungsvolle Aufgabe vermittelt, sondern sie erlebten einen fruchtbaren Austausch mit Mitbrüdern aus anderen Teilen der Welt sowie eine tiefe Erfahrung der Weltkirche. Zudem hatten sie die Gelegenheit, den Heiligen Vater beim Angelusgebet zu sehen. Im Namen aller, denen Ihr die Teilnahme ermöglicht habt, schreibt der nigerianische Priester Emmanuel Maigari: „Ich danke allen Wohltätern für die Gelegenheit und das Privileg, an diesem Kurs teilzunehmen. Danke, dass Ihr Euch dafür einsetzt, dass die Ausbilder zum Wohl der Kirche selbst gut ausgebildet werden. Möge Gott Euch reich segnen!“

Not, Liebe und Dankbarkeit – Eure Briefe

Bin zutiefst bestürzt

Ich bin zutiefst bestürzt, dass P. Hans-Joachim Lohre, Missionar in Mali, entführt wurde. Ich erlebte ihn anlässlich eines Gottesdienstes in der Schweiz. Er ist – wie unser Nationalheilige Bruder Klaus von Flüe es war – ein Friedensstifter inmitten von Gewalt und Terrorismus. Ich bete um seine Freilassung und danke «Kirche in Not (ACN)» Schweiz/Liechtenstein, dass laufend solche Kampagnen mit interessanten Zeugen organisiert werden.

Ein Familienvater, Kanton Aargau, Schweiz

Danke für Ihre Rückmeldung

Es ist schön zu hören, dass die Spende ankommt und nicht mit der Überweisung abgeschlossen ist. Danke für Ihre Mühe. Es freut uns, wenn wir mit unserer Spende für Ordensleute in der Ukraine helfen konnten und ein wenig Freude in dieser schrecklichen Situation gebracht haben.

Eine Gruppe Wohltäter aus Deutschland

Spendenaktion auf Facebook

Anlässlich meines Geburtstags habe ich vor Kurzem eine Spendenaktion für «Kirche in Not (ACN)» auf Facebook gestartet, und es sind 200 Euro zusammengekommen. Das Geld müsste bald bei Ihnen eintreffen.

Ein Wohltäter aus den Niederlanden

Verbindung zur Weltkirche

Zunächst einmal danke ich Ihnen für das „Echo der Liebe“. Ich freue mich immer, wenn ich es lese: Es hält meine Verbindung zur Weltkirche lebendig, und ich freue mich sehr über die Art und Weise, wie Sie deren Projekte unterstützen. Wir beten zum Heiligen Geist, dass er mehr jungen Menschen einen missionarischen Geist einflössen und sie für die Weltkirche begeistern möge. Möge der Heilige Geist auch Sie inspirieren, neue Wege zu finden, um solchen jungen Menschen und neuen jungen Wohltätern auf die Spur zu kommen. Dafür bete ich täglich.

Eine Wohltäterin aus Belgien



Thomas Heine-Geldern

Geschäftsführender
Präsident

Liebe Freunde,

der Heilige Vater schreibt in „Amoris Laetitia“, dass die Kirche berufen sei, „die Gewissen zu bilden, nicht aber dazu, den Anspruch zu erheben, sie zu ersetzen“. Dieser Auftrag besteht gegenüber allen Getauften, vor allem gegenüber jenen, die sich auf das Priestertum vorbereiten. Papst Franziskus vergleicht auch jeden Seminaristen mit einem Rohdiamanten, der im Einklang mit seinem Gewissen bereit ist, mit Geduld sorgsam poliert zu werden, um im Volk Gottes auszustrahlen.

Jeder angehende Priester strebt nach dieser umfassenden Gewissensbildung, um seiner Berufung zu folgen. Dazu braucht er theologisch gebildete, erfahrene und vor allem tiefgläubige Bezugspersonen, die ihn begleiten und ihm helfen, die Höhen und Tiefen seines Weges zu meistern. Dies ist durch die Gemeinschaft in einem personell und materiell richtig ausgestatteten Seminar möglich. Dazu fehlen ihnen jedoch oft die erforderlichen Mittel.

Durch Ihre Hilfe ist es «Kirche in Not (ACN)» mittlerweile möglich, weltweit jeden achten Seminaristen finanziell zu unterstützen und damit dem Ziel nahezukommen, dass „keine Berufung verloren gehen möge, bloss weil das Geld dafür fehlt“.

Im Gebet um genügend Arbeiter im Weinberg des Herrn verbunden, dankt Ihnen herzlich

Thomas Heine-Geldern



Kirche in Not
Aide à l'Église en Détresse
Aid to the Church in Need

ACN SCHWEIZ LIECHTENSTEIN

Kirche in Not (ACN)
Cysatstrasse 6
CH-6004 Luzern

T +41 (0)41 410 46 70
mail@kirche-in-not.ch
www.kirche-in-not.ch

Post-Konto 60-17200-9
IBAN CH55 0900 0000 6001 7200 9

Redaktion:

ACN International, D-61452 Königstein
Impressum: Verleger, Kirche in Not (ACN),
Cysatstrasse 6, CH-6004 Luzern,
Printed in Switzerland – ISSN 0252-2527,
De licentia competentis auctoritatis
ecclesiasticae,

Rundbrief für alle Wohltäter,
erscheint achtmal im Jahr,
Mitgliederbeitrag CHF 10.--

